

Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen

Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen
Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2003

Robert Kretzschmar

Positionierung und Profilierung der Archive Ein Schlusswort

Ich denke, dass wir am Ende dieses Tages viele Erfahrungen und Gedanken mit nach Hause nehmen können, über die es weiter nachzudenken und zu diskutieren gilt. Gerade im Bereich der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit kann man ja immer wieder von anderen lernen, Anregungen erhalten, Nachahmenswertes erfahren.

Auch bewegen wir uns ja hier auf einem Terrain, in dem es immer wieder Neues zu erproben und Bewährtes neu zu evaluieren gilt. Abschließende Erkenntnisse kann und soll es gar nicht geben. Kreativität ist laufend gefordert.¹

Die Profilierung und Positionierung einer Institution im weiteren Sinne ist zudem ein kontinuierlicher Vorgang, eine Daueraufgabe, bei der es immer wieder erforderlich sein wird, den eigenen Standort kritisch zu reflektieren. Wo stehe ich? Wo will ich hin? Wie kann ich mein Profil gerade in meinem spezifischen Umfeld vor Ort akzentuieren und weiter entwickeln?

Für mich ist heute sehr deutlich geworden, dass es dabei nicht nur darum gehen kann, kurzfristige Showeffekte zu erzielen, sondern dass auch die ganz ernsthafte Arbeit mit ein Teil öffentlich wirksamer Aktivitäten sein muss, dass zum Beispiel auch die fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus oder ein engagiertes Projekt, die Opfer vor dem Vergessen zu

bewahren, etwas ist, das Anerkennung in der Gesellschaft finden kann.

Insofern – und darin stimme ich mit Herrn Müller voll und ganz überein – wird es auch nicht genügen, sich vorrangig als *Informationsdienstleister im Internet* zu verstehen. Archive müssen mehr leisten. Sie haben als *Ort des Erinnerns*, als *Begegnungsstätte mit dem Authentischen*, als *kulturelle Zentren* einen ganz spezifischen, auf ihren Beständen beruhenden Platz in der Gesellschaft und im Kreis der Kulturinstitutionen. Diese Position als *eigenständige Kulturinstitution* müssen sie besetzen und ausgestalten.²

Den in mehreren Referaten betonten Gesichtspunkt, dass man in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit an der heutigen Lebenswirklichkeit ansetzen soll, dass man aktuelle Fragen mit lebensnahen Bezügen aufgreifen soll, um auch ein breiteres Publikum überhaupt erst einmal auf das Archiv aufmerksam zu machen,

¹ Vgl. hierzu auch Robert Kretzschmar: Schaulfenster der Archivverwaltung in der Landeshauptstadt. Angebote des Hauptstaatsarchivs Stuttgart an die Öffentlichkeit. In: Archivnachrichten 24 (2002) S. 3 f.

² Näher ausgeführt bei Robert Kretzschmar: Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden. Staatliche Archive in der Veränderung. In: Nicole Bickhoff (Hg.): Archivverwaltungen im Systemvergleich – gerüstet für die Zukunft? (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 16). Stuttgart 2002. S. 127–154.

halte ich auch für sehr wichtig. Themen gibt es zur Genüge!

Und schließlich ist auch die Notwendigkeit der Professionalisierung wieder deutlich geworden. Archivische Kulturarbeit muss professionell sein, sie wird am Standard anderer Institutionen gemessen. Wenn die Archive sich als eigenständige Kulturinstitutionen profilieren möchten, müssen sie im Wettbewerb mit anderen Einrichtungen bestehen.

Dass neben eigenständigen Projekten freilich auch Kooperationen sinnvoll sein können, dass die Archive grundsätzlich über den Tellerrand hinaus blicken und sich mit anderen Institutionen vernetzen sollten, ist ebenfalls aufgezeigt worden. Hier liegen noch viele bisher ungenutzte Möglichkeiten.

So möchte ich mich für meine Person dem *kritischen Optimismus* anschließen, wie ihn Peter Müller mit seinem Referat zum Schluss auf den Punkt gebracht hat. Ich bin eigentlich sehr zuversichtlich, dass die Archive sich positionieren und profilieren können. Und viele haben das ja auch schon erreicht oder sind gerade dabei. Dazu haben wir heute einprägsame Beispiele gehört.

Mit diesem *kritischen Optimismus* möchte ich es für heute bewenden lassen.

Ich danke nochmals allen Referentinnen und Referenten. Und ich danke Ihnen im Publikum für die aktive Beteiligung an der Diskussion, Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld. Ich finde es beachtenswert, wie voll der Raum noch ist, dass Sie hier in so großer Zahl bis zum Schluss geblieben sind. Dies zeigt, dass wir heute ein Thema behandelt haben, von dem sich viele angesprochen fühlen.

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele von Ihnen auch noch am Empfang des Bürgermeisters teilnehmen würden, der um 18 Uhr im Foyer der *Alten Mälzerei* stattfindet.

Ich schließe mit dieser Einladung die heutige Tagung und gebe den 62. Südwestdeutschen Archivtag zurück in die Hände seines amtierenden Präsidenten – seines noch amtierenden Präsidenten, dem wir noch einmal unseren herzlichen Dank für seine Tätigkeit während der letzten Jahre aussprechen wollen: Der Empfang wird seine letzte Amtshandlung sein.